Oertliches und Sächsisches

Gabelsberger-Feier

Der Dresdner Stenographenverband veranstaltete am Sonntag im dichtgefüllten großen Saale des Ausstellungspalastes die herkömmliche Gabelsberger-Geburtstagsfeier. Haben sich die Vereine auch längst auf die Einheitskurzschrift umgestellt, so wird die alte Tradition aus Dankbarkeit und Verehrung für den Altmeister der deutschen Stenographie, dessen Grundgedanken in der Einheitskurzschrift verankert sind, doch gern und freudig fortgesetzt. Die Gabelsbergerfeier gestaltete sich auch diesmal wieder zu einem schönen Familienfest, das den Mitgliedern der 28 Verbandsvereine Gelegenheit gibt, sich gegenseitig zu begrüßen und Kameradschaft zu pflegen. Auch die Führer der großen stenographischen Bewegung waren anwesend: Der Vorsitzende des Deutschen Stenographenbundes, Regierungsrat Dr. Blauert, der Vorsitzende des Sächsischen Stenographenverbandes, Regierungsrat Brauße, der frühere Vorsitzende des Dresdner Ortsverbandes, Regierungsrat Professor Dr. Lampe, vor allem auch der Senior der deutschen Stenographen, Regierungsrat Professor Ahnert. Der Vorsitzende, Verwaltungsdirektor Hecker, warf in seiner Ansprache die Frage auf, ob man es angesichts der trostlosen Wirtschaftslage verantworten könne, solche Feste zu feiern. Aber diese Frage verneinen, hieße die Schrumpfung unseres Wirtschaftslebens nur fördern. Das wollten jedoch die Stenographen, die ja in erster Linie der Wirtschaft dienten, auf keinen Fall. Der heutige Tag solle ein Bekenntnis dafür sein, daß man sich eins wisse in dem Streben nach Förderung und Verbreitung der Einheitskurzschrift. In welchem Maße diese sich seit ihrer Einführung durchgesetzt habe, zeige schon ein Blick auf die Entwicklung der größten stenographischen Organisation, des Deutschen Stenographenbundes, der seit dem Jahre 1925 von 70 000 auf nahezu 200 000 Mitglieder angewachsen sei. Der Redner ermahnte die junge Stenographenwelt, trotz der großen Erwerbslosigkeit in dem Streben nach vortrefflichen Leistungen nicht zu erlahmen. Wir dürften den Glauben nicht daran verlieren, daß die guten Kräfte wieder einmal in der Wirtschaft gebraucht werden. Bereit sein, heißt alles!

Der unter Leitung von Oberverwaltungsinspektor Sander stehende Festausschuß hatte wieder für eine besonders wertvolle Vortragsfolge Sorge getragen. Musikmeister Waldaus Mannen leiteten das Konzert ein, das auch wundervolle Darbietungen der Harfenvirtuosin Maria Stenz-Gmeindl und des Cellisten Emil Gmeindl brachte.

50 Jahre Militärverein Artillerie, Pioniere und Train

Am Sonntag feierte der Sächsische Militärverein Artillerie, Pioniere und Train, Dresden, im Gewerbehaus sein goldenes Jubiläum. Trotz des Ernstes der Zeit war die Beteiligung außerordentlich stark. Im Verlaufe des vom Trompeterkorps der Infanterieschule dargebotenen Konzertes erfolgte der feierliche Einmarsch der Fahnen, worauf der Vorsitzende, Arthur Scheibe, die Versammlung begrüßte und die zahlreichen Ehrengäste willkommen hieß. Den von Herbert Scheibe gedichteten Prolog sprach Herr Rey. Frau Lotte Heller sang mit geschulter Stimme die Arie der Elisabeth aus dem „Tannhäuser" und die „Zueignung" von Richard Strauß. Dann hielt Oberstleutnant Auerbach die Festrede. Er gab zunächst einen Rückblick auf die glänzende Geschichte der deutschen Armee, in deren größter Zeit der Jubelverein mit 88 Kameraden gegründet worden sei. Seitdem sei die Mitgliederzahl ständig gewachsen; denn in guten und bösen Tagen sei der Treugeist, in dem der Verein entstand, stets der gleiche geblieben. Der Redner dankte allen Vorsitzenden des Vereins in den vergangenen Jahrzehnten für das unverbrüchliche Pflichtgefühl, mit dem sie in den Reihen der Kameraden jederzeit die alten Soldatentugenden gepflegt hätten. Er gedachte mit einem ehrenden Nachruf der Toten, besonders des hochverdienten, langjährigen Vorsitzenden Bruno Hoffmann. Nachdem er weiterhin dem gegenwärtigen Vorstand für seine aufopfernde Tätigkeit den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, wandte er sich dem Gedanken des deutschen Wiederaufbaus zu. Er verlangte treueste Pflege des nationalen Gedankens, der Gottesfurcht, Selbstlosigkeit, Willenskraft und Opferliebe. Die heute so oft genannte „Geschlossenheit der Nation" dürfe nicht leichtes Schlagwort bleiben, sie müsse vielmehr Tat werden, geboren aus Kameradschaftsgeist, Stärke, Energie und Kriegstüchtigkeit. In diesem Geiste wolle man die Jugend erziehen, und nur in diesem Geiste möge der Verein in das zweite halbe Jahrhundert eintreten.

In nicht endenwollender Reihe traten nun die Gratulanten heran. Die Grüße und Wünsche des Präsidiums des Sächsischen Militärvereinsbundes überbrachte Oberst a. D. Richter, der ein Fahnenband überreichte und die Jubilare auszeichnete, besonders die drei Fünfzigjährigen, Hildebrand, Wunsch und Kühne, sowie die fünf Vierzigjährigen und die elf Fünfundzwanzigjährigen. Der Jubelverein erhielt eine große Zahl wertvoller Ehrengeschenke. Die Wünsche der Reichswehr sprach Stadtkommandant Oberstleutnant Seifert aus, der auf den Jubelverein ein markiges Hurra ausbrachte. Vorsitzender Scheibe dankte mit warmen Worten für alle Ehrungen. Das historische Marschpotpourri von Kaiser leitete schließlich zum Festball über.

— **Die Deutschnationalen und Hindenburg.** Darüber spricht heute 20 Uhr in dem Restaurant Großmarkthalle, Friedrichstraße, in öffentlicher Versammlung der Ortsgruppe Dresden der Deutschnationalen Volkspartei der Landesgeschäftsführer des Landesverbandes Ostsachsen, Dr. Georg Reuher. Er wird sich in seinen Ausführungen auf die Erörterungen in der Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei am vergangenen Sonnabend stützen.

— **Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden** hält am Montag, dem 15. Februar, 11,15 Uhr, im Saale der Amtshauptmannschaft, Johannstraße 23, 2. Stock, eine öffentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung hängt sowohl im amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäude, Johannstraße 23, als auch im Verwaltungsgebäude des Bezirksverbandes, Bürgerwiese 28, aus.

— **Rückkehr Dresdner Kinder.** Der Aufenthalt der zur Zeit in der Waldschule Fischhausstraße befindlichen Dresdner Kinder ist am 10. d. M. beendet. Die Angehörigen werden gebeten, die Kinder am 10. Februar, 12,00 Uhr, im Heim, Fischhausstraße 12b, abzuholen.

— **Großfeuer in Freital verhütet.** Der Wächter 89 der Dresdner Wach- und Schließ-Gesellschaft bemerkte in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in Freital, an der oberen Dresdner Straße, Brandgeruch. Diesem nachgehend, entdeckte er in einem Fabrikgrundstück an der Güterstraße durch die im Obergeschoß gelegenen Fenster einen hellen Feuerschein. Er verständigte sofort die Feuerwehr, die mit den Löscharbeiten etwa fünf Stunden zu tun hatte. Da sich in dem Grundstück noch andere Betriebe befinden, ist durch die Aufmerksamkeit des Wächters ein großer Schaden verhütet worden.

— **Der Evangelische Landesschulverein für Sachsen,** Gruppenverband Dresden-Ost, veranstaltet am Mittwoch, 20 Uhr, im Gemeindesaal der Versöhnungskirche, Schandauer Straße 35, einen öffentlichen Familienabend. Im Mittelpunkt wird ein von dem 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe Groß-Dresden, Pfarrer Klee, dargebotener, von gesanglichen und musikalischen Darbietungen umrahmter Lichtbildervortrag „Wie ich Oberammergau 1930 erlebte" stehen.

Im Zeichen des Faschings

Viel spärlicher als sonst hat es in diesem Jahre bisher Faschingsveranstaltungen gegeben. Die Mittel sind überall knapp, und die Not der Zeit dämpft vielfach die Lust, sich zu vergnügen. Auch am Sonnabend vor dem Faschingsfest, einem Haupttage der Karnevalszeit, der früher eine Flut von allerlei Veranstaltungen mit sich brachte, hat es diesmal nur einige wenige größere Feste gegeben. Daß jedoch nicht alle Feiern restlos gestrichen worden sind, ist im letzten Grunde doch erfreulich. Denn es gibt keine bessere Medizin gegen Kopfhängerei als harmlose Fröhlichkeit. Solche Veranstaltungen haben, wie immer wieder betont werden muß, auch eine nicht zu unterschätzende wirtschaftliche und soziale Seite, weil sie manchem unter der Erwerbslosigkeit leidenden Einwohner Lohn und Brot verschaffen, wenn auch nur für eine kurze Spanne Zeit, und weil sie wieder Geld in die Wohlfahrtskassen der Veranstalter bringen, das heute nötiger denn je gebraucht wird.

Ball an Bord der „Bremen"

„Heute ist's aber wirklich nett", erklärte strahlend eine junge Dame, und gab damit treffend der allgemeinen Ansicht Ausdruck. Das machte, daß die „Bremen" zeitgemäß gesteuert wurde. Da war nichts Aufgedonnertes, keine Effekthascherei in den Dekorationen. Ein paar Schiffstaue am Fallreep, als man an Bord ging; Matrosen empfingen die Gäste; ein Stapel von Kabinenkoffern aller Größen und Systeme in einer Ecke zeigte, daß das Schiff „voll Haus" hatte. Die Deckspromenade zierten Signalflaggen, den Saal die Fahnen aller Länder, die schwarz-weiß-rote deutsche Handelsflagge und die Flagge des Norddeutschen Lloyd, Anker und Schlüssel in Blau auf weißem Grunde.

Bevor die „Bremen" und die „Europa" in Dienst gestellt wurden, fuhr auf deutschen Schiffen wohl gutes internationales Publikum, aber das allererste bevorzugte englische Dampfer, die etwas schneller waren. Das hat sich inzwischen gewaltig geändert. „Bremen" und „Europa" tragen jetzt gemeinsam das Blaue Band des Ozeans auch in der Beziehung. Dementsprechend hatte sich am Sonnabend im Parkhotel auf dem Weißen Hirsch gute Gesellschaft zusammengefunden; aus Kreisen der Beamtenschaft, des Handels und der Industrie, Reichswehr war zahlreich vertreten, und die Jugend — ja, etwas anderes als Jugend gab es kaum, denn alles, was da war, fühlte sich jung. Da hätte auch einer widerstehen sollen, wenn die Kapelle Feiereis einen Walzer spielte, oder im anderen Saale die Kapelle José Letz einen Rumba! Ebenso schmissig war die Musik im Mannschaftsraum, zu dem man hinabstieg an Kisten und Warenballen vorbei, ist doch die „Bremen" ein Handelsschiff. Daß nur Gesellschaftskleidung zugelassen war, erhöhte die Harmonie und war sehr stilgerecht, denn an Bord der wirklichen „Bremen" ist es genau so.

Da tönt die Schiffsglocke über das Deck. Unter der künstlerischen Leitung von Erich Fiedler werden Vorführungen geboten, bei denen das Tanzpaar John, Bella Erdoes und von der Staatsoper Hilde Schlieben und Gino Neppach mitwirken. Allen spendet das Publikum lebhaften Beifall.

Und weiter geht das frohe Getriebe. Zwischendurch versucht man, an der Tombola die Reise nach England zu gewinnen, oder wenigstens die nach Helgoland. Wer aber eine Niete zieht, tröstet sich damit, ein gutes Werk getan zu haben, denn die Erträgnisse des Balles fließen dem Wohltätigkeitsfonds der Kurverwaltung zu und sollen Arbeitslosen Beschäftigung geben.

Hätten wir uns abends acht Uhr, als das Fest begann, auf der wirklichen „Bremen" in Bremerhaven eingeschifft, schwämmen wir jetzt schon bald im Aermelkanal. Schade, daß jedes Fest ein Ende hat; es wäre so schön gewesen, Seemeile auf Seemeile tanzend zurückzulegen bis zur Neuen Welt. So — entert man mit Mühe gerade noch den letzten eingelegten Omnibus, und statt am Morgen die Kreidefelsen von Dover zu sehen, findet man sich in der heimischen Koje wieder. Aber das nächste Mal fahren wir wieder mit, denn der Ball an Bord der „Bremen" war schön.

Faschings-Funkball 1932

Es war eine recht „bunte Welle", die sich am Sonnabend in beiden Sälen des Ausstellungspalastes bewegte. Der „Sender" Dresdner Funkverein hatte wiederum eine ganz starke „Frequenz" bewiesen, und so gab es kurz nach Beginn ein endloses Kommen. Bald waren beide Parkette dicht gefüllt, die Kapellen Plietzsch-Marko und Lorey mußten unablässig spielen, und in der zehnten Stunde wurde es so voll, daß in den Gängen kaum ein Durchkommen war. In der Bar, auf den beiden kleineren Tanzflächen in den Nebenzimmern, im Keller, aus dem Schrammelweisen lockten, überall sah man die gleiche Buntheit, Tanzfreude und Stimmung. An der Tombola lockten schöne Gewinne, als erster Preis ein Netzempfänger. An dem Würfelstand gab es ebenso schöne Dinge zu gewinnen, und am Schützenstand wurde die Zielfestigkeit geübt. Während man im Konzertsaal jede Dekoration vermieden hatte, waren im großen Saal vier Funktürme aufgebaut, die aber als sichtbare Wellen bunte, kreisförmige Flächen mit Flittergold und farbige Papierstreifen aussandten. Den ersten Höhepunkt des Abends brachte ein kurzes Kabarett, dem Alice Weymouth eine elegante Ansagerin war. Zunächst zeigte das Tanzpaar John/v. Bose in seiner eleganten Art einen English Walz mit Wiener Walzer, einen Tango und einen Rumba und mußte nach endlosem Beifall einen Paso double zugeben. Dann sah und hörte man die „Dresdner Jazz-Sänger", die mit Schlagerliedern, so aus der „Blume von Hawai" und dem bekannten „Das ist die Liebe der Matrosen" ebenfalls allen Beifall errangen, und schließlich lachte man bei dem Auftreten der musikalischen Exzentrik-Clowns Fiston & Grotter vom Berliner Wintergarten über derbe, aber wirksamste Komik. Um Mitternacht gab es den zweiten Höhepunkt: Anna Sten wurde den Funkteilnehmern vorgestellt. Alice Weymouth kündete sie an, und Rudolf Schröder vom Schauspielhaus fand die nette Kalauergeschichte von den tausend begeisterten Jünglingen, die solche Verehrer des Filmstares wären, daß sie ihre Köpfe „verdreht" fühlten und aus diesem Grunde einen Jünglingsverein „Dreh-Sten-sia" gegründet hätten. Die schöne, blonde Filmfrau sprach ein paar Worte, wurde begeistert gefeiert und mußte dann . . . Autogramme schreiben, die sehr begehrt waren, aber ebenso, wie der Hauptertrag des Abends, den ostsächsischen Kriegsblinden und der Winterhilfe ein erkleckliches Sümmchen gebracht haben dürften. Man sagt immer von Rundfunkwellen, die Modulation gliche kleinen Reiterchen auf der gedachten Wellenlinie . . . Nun, die bunte Welle war dann . . . sehr gut moduliert.

Kallaballük im Studentenhaus

Am Sonnabend hielt Prinz Karneval — ein Fürst, den man bis heute noch nicht zu entthronen wagte — seinen Einzug im Dresdner Studentenhaus. Obwohl Notverordnung und „Wechsel"-Kürzungen mit manchem kräftigen Stoß seinen Thron erschütterten — ein paar Stunden herrschte er unumschränkt und teilte Frohsinn und Laune an seine treu ergebenen Untertanen aus. Kallaballük, der traditionelle Name des Faschingsfestes der Dresdner Studentenschaft, ist schon lange kein bloßes Wort mehr, sondern zum Begriff und Inbegriff fröhlich akademischen Faschingstreibens geworden. Diesmal gab der im Vorjahre mit großem Idealismus und Erfolg betriebene Sportplatzbau das Leitmotiv für die ausgelassenen Stunden. „Notverordnung § 51: Wir schippen weiter!" stand in großen Lettern über dem Faschingsabend.

Diesem Motto entsprechend gestaltete sich auch die Kostümierung originell. Mit wenig Kosten, aber desto mehr mit Witz und Erfindungsgeist war gearbeitet worden, um sich „kommentmäßig" herauszustaffieren. Sport- und Arbeitsdreß, das seinerzeit beim Sportplatzbau verwendet worden war, feierte vielfach feuchtfröhliche Auferstehung, und wie damals mancher Schweißtropfen von der Stirn bei harter Arbeit geflossen war, so geschah dies jetzt beim Tanz. Die bekannte Studentenkapelle Herzog spielte unermüdlich im Hauptsaal. Aber auch in den zahlreichen, erfinderisch ausgeschmückten Nebenräumen war für Musik gesorgt.

Auf Abwechslung war man in jeder Hinsicht bedacht gewesen. So versetzte ein grotesker Aufzug alle Welt in erwartungsvolles Staunen. Der bleiche Geist des Sportplatzes zog ein unter dem Rasseln von Kipploris und dem Fauchen einer Miniaturlokomotive. Das Podium erklirrte von Spatenstichen. Hitzefeuer und trauriges Gemaunze eines Muskelkaters drangen hilfeflehend zum bunt überspannten Faschingshimmel — ein kleines Abbild der Mühen und Plagen, denen sich die Studentenschaft beim Selbstbau ihres Sportplatzes unterzieht. Der Rest des Abends war buntes Gewimmel vom Keller bis hinauf zum Dachgeschoß. So lebhaft und überschäumend das Treiben, so wenig läßt es sich in trockene Worte fassen. Und gar das Ende?? Aber bitte, selbstverständlich: Diskretion ist Ehrensache.

Der Reinertrag des von Studentenschaft und Dresdner Hochschulverein gemeinsam veranstalteten Festes wird der Studentischen Freitischhilfe willkommen sein.

Karikatu

Das in seiner Sonderheit einzigartige Künstlerfaschingsfest Karikatu, veranstaltet von der Dresdner Kunstgenossenschaft in ihrem eigenen Heim, besucht fast ausschließlich von Künstlern und eigentlich nur von solchen Gästen, die der bildenden Kunst irgendwie persönlich nahestehen, hat auch diesmal seinen Charakter gewahrt. Eigenbau kühner Menschenleiber-Architektur füllte die Räume, ganz besonders hübsch im schwarzen Saal, wo namentlich die Decke lustig bevölkert war, in einer Delftstube und im Keller. Der alte Räuberhauptmann Pietsch, in einer „Schallplatte" wonnig verjüngt, der lächelnde Gaudeck und der immer nette Liebermann machten die Honneurs, und sehr bald herrschte bei fescher Musik, die Hauptsaal und Keller (durch Lautsprecher-Transport) gleichzeitig bespielte, die gewohnte Künstlerlaune und intime Faschingsvertraulichkeit. Denn Jugend war da, durchweg mit Geschmack und mit oft ulkig selbständigen Einfällen fastnachtsgemäß (also auch mehr oder minder) bekleidet, und so viel hübsche Mädchengesichter, daß man am Zusehen schon seine Freude haben konnte. Die Herren zeichneten sich zum größten Teil durch sehr persönliche Typengestaltung aus, vom Jan Maat mit erschrecklicher Schifferkrause bis zum jubilativen Herrn „Geheimbden Rath" von Goethe war mancherlei gut Erfundenes im wirbelnden Tanzgetriebe. Ach ja — und eine „Vorstellung" gab's auch... nein, eine „Enthüllung"... eine zeitgemäße. Denn nach längerer drastischer und doch liebenswürdiger Ansprache des stummen Conferenciers Gaudeck (die Idee sollte er sich patentamtlich schützen lassen!) wurde zum Schutze einsamer Wanderer auf der Kaditzer Brücke ein Reiterstandbild nach dem Muster Augusts des Starken aufgestellt — allerdings: notverordnungsgemäß nur halb: man stelle sich vor.. ein Reiterdenkmal halb — nicht der Länge lang — halbiert, nein, die Quere! Mit einer so einfachen Idee kann man eine humoristische Riesenwirkung erzielen! Auch das Gold auf dem Roß hat nicht über seinen breitesten Teil gereicht! Hoffentlich wirft aber das stimmungsvolle Fest doch ein paar Goldkörnchen für die Unterstützungskasse der Kunstgenossenschaft ab.

Bunter Abend der Mudra

Die „Mudra" (Vereinigung engagementsloser Opern-, Operettenkräfte und Tonkünstler) veranstaltete am Sonnabend in Hammers Hotel einen Faschingsball mit heiteren, künstlerischen Vorführungen. Die Vereinigung hat sich ja schon durch ihre Bemühungen um ernste Kunst einen Namen gemacht: manche gelungene Aufführungen kleiner Opern und Operetten, auch Sinfoniekonzerte, zeugten von dem verdienstlichen Bestreben, erwerbslosen Künstlern trotz der Not der Zeit eine Tätigkeit und — leider wohl nur bescheidene — Einnahme zu verschaffen. Diesmal hatte nun der Gründer und Leiter der „Mudra", Michael Jlinsky, ein lustiges, buntes Programm zusammengestellt. Dem vollen Orchester der Vereinigung, geleitet von Kapellmeister Leo Horn, fiel die Hauptaufgabe zu: neben dem Vortrag fröhlicher Musik aus „Fledermaus" und „Bettelstudent" hatte es von Anfang an bis spät in die Nacht hinein zum Tanze aufzuspielen. Was dazwischen an lustigen Einlagen geboten wurde, war so reichhaltig, daß man es gar nicht einzeln aufzählen kann. Mitglieder der „Mudra" wetteiferten mit anderen Künstlern, die ihr Können liebenswürdig zur Verfügung stellten. Da wurden Operettenlieder und Schlager gesungen von Frl. Kolbe, von Frau Lisa König-Siegmann, von dem Tenor Paul Seidner. Letzterer hatte für den Abend als Hauptattraktion auch einen Sketsch verfaßt, eine tolle Szene zwischen Theateragenten, Generalintendant, Dichter und stellungsuchenden Sängern und Sängerinnen, welche ihr „happy end" darin fand, daß durch freigebigste gegenseitige Bestechung schließlich aller Wünsche befriedigt wurden. Unter den „Stellungsuchenden" wurden am meisten belacht der „kaudernde" Tenor Seidner, der Kontrabassist Kommichau und Jlinsky, Spezialist für Tobsuchtsanfälle und Eifersuchtsszenen. Am Klavier wirkte oft Kapellmeister Brink (sonst Dirigent der „Mudra"-Konzerte). Auch Tänze machten viel Spaß: ein „Hühnerterzett" wie auch der Steptänzer Reimann (vom Centraltheater) und ein groteskes Duo von Milly Bretzl und Ruth Mertens. Und auch der Komiker Artur Augustin trug zur Heiterkeit bei. So war der Zweck des Abends, Fröhlichkeit und Tanzlust zu verbreiten, gut gelungen.

Vereinsveranstaltungen

— **Deutscher Offizier-Bund, Ortsgruppe Dresden.** Dienstag, 15 Uhr, Besichtigung Hygiene-Museum, Lingnerplatz 1, Abteilung „Der Mensch", 2. Führung.

— **Komp.-Vereinigung ehem. 5./108.** Dienstag Fastnachtsfeier mit Frauen im Restaurant zum Markgrafen. Anfang 20,30 Uhr.

— **Frauenklub Dresden 1910,** Zingendorfstraße 4. Dienstag 16,15 Uhr Nachmittagstee. Heitere Vorträge. Beginn pünktlich 17 Uhr. Mitwirkung: Lilo Hansen (Rathenson), Fritz Zehren, Joseph Goldhein.

— **Landesverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Sächs. Militärvereinsbundes.** Gruppe Trachau: Dienstag 20 Uhr Gold. Lamm. Gr. 1: Mittwoch 20 Uhr Neust. Ratskeller. Gr. Bühlau: Donnerstag 20 Uhr Bühlauer Ratskeller.

— **Gesellschaft Hiawatha.** Dienstag: Bunter Faschingsball mit Balletteinführungen im Herzog Albrecht.

— **Reichsverband der Rheinländer.** Fastnachtdienstag 20 Uhr 11 im Johanneshof (1. Stock) Monatsversammlung mit Kappensitzung. Gäste willkommen.

— **Vereinigung der Katzenfreunde.** Dienstag 20 Uhr im Restaurant Erholung, Bautzner Straße 84.

— **Landsmannschaft der Pommerschen.** Dienstag 20 Uhr in der Bärenschänke, Bismarckzimmer, Monatsversammlung.

— **Dram. Bohl.-Verein „Don Carlos 1887".** Dienstag im Herzog Albrecht Faschingsfeier.

— **Verein für Briefmarkenkunde.** Dienstag 18,30 Uhr Jugendabteilung, 20 Uhr Vollsitzung im Thüringer Hof, Schäfergasse 8.